

Politik und Alter

Vortragsskript von

Ständerat Dr. iur. Claude Janiak (Binningen)

1	Einleitung.....	2
2	Notwendige Vorbemerkungen.....	2
3	Alter in der Politik.....	2
3.1	Aktive Politiker/innen.....	2
3.2	Stimm- und Wahlberechtigte.....	4
3.2.1	Alle Macht den Alten?.....	4
3.2.2	Macht hat, wer mitmacht: Alte wählen öfter als Junge.....	5
4	Alter als Thema der Politik (Politik für das Alter).....	6
4.1	Vorbemerkungen.....	6
4.2	«Herausforderung Bevölkerungswandel».....	7
4.2.1	Entschärfungen durch die demographische Entwicklung.....	8
4.2.2	Verschärfungen durch die demographische Entwicklung.....	8
4.2.3	Gesamtübersicht über die ermittelten Ent- und Verschärfungen.....	9
4.2.4	Exkurs I: Erbrecht.....	9
4.2.5	Exkurs II: Alter als Wirtschaftschance.....	10
4.3	Grosse Baufelder der Alterspolitik in der Schweiz.....	10
4.3.1	Vorbemerkung.....	10
4.3.2	Derzeitige Baufelder.....	11
4.3.3	Ansätze für eine künftige Alterspolitik.....	11
5	Schlusswort.....	12

Es gilt das gesprochene Wort.

1 Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist selten, dass man als Politiker und Nicht-Mediziner die Einladung erhält, im Rahmen einer Vortragsreihe reden zu dürfen, die zu mehr als der Hälfte von Medizinerinnen und Medizinern bestritten wird. Umso interessierter habe ich die Einladung angenommen, und ich freue mich bereits auf die Diskussion mit Ihnen am Ende meiner Betrachtungen.

Zur Verfügung haben wir eine Stunde. Ich stelle mir vor, dass ich die erste halbe Stunde einen Überblick aus meiner Sicht vortrage und dass die zweite halbe Stunde Ihnen und Ihren Fragen gehört.

2 Notwendige Vorbemerkungen

Das Thema, zu dem ich zu und mit Ihnen sprechen möchte, lautet «Politik und Alter». Nun muss man dazu zwei Vorbemerkungen anbringen.

- Zum Einen bin ich als Baselbieter Ständerat *Bundesparlamentarier*. Meine Betrachtungen beziehen sich also auf die Bundespolitik. Das Thema «Politik und Alter» gibt es natürlich auch auf Kantons- und Gemeindeebene, doch stellen sich dort nicht immer dieselben Fragen. Oder sie stellen sich anders.
- Zum Anderen muss man vorausschicken, dass mit dem Titel «Politik und Alter» zwei verschiedene Sachen gemeint sein können, nämlich:
 - Das *Alter in der Politik* – also die Frage, welche Rolle so genannt «Alten» in der aktiven Politik zukommt (oder zukommen könnte). Und zwar nicht nur in der Regierung und den Parlamenten, sondern gerade auch an der Urne.
 - Der zweite Teil des Themas umfasst dann die *Politik für das Alter*.

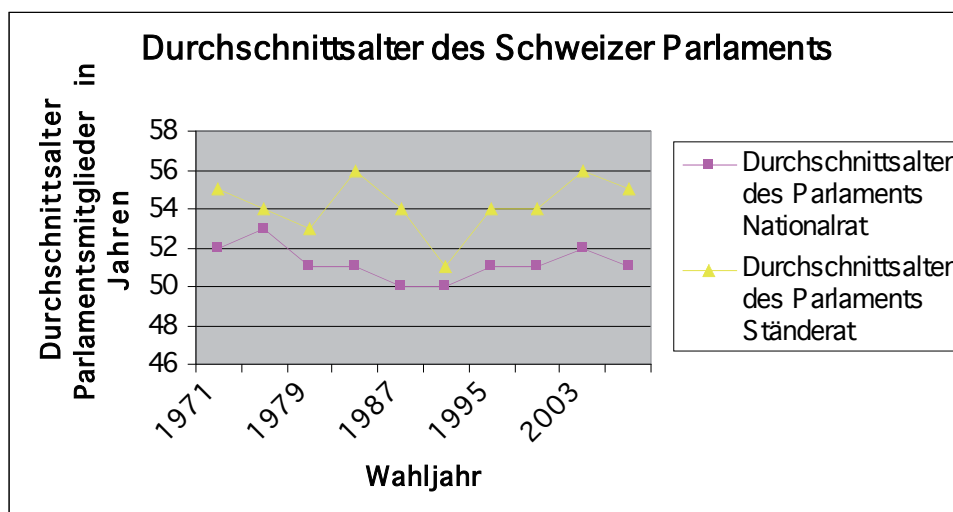
3 Alter in der Politik

3.1 Aktive Politiker/innen

Politiker sind bekanntlich auch nur Menschen. Und Menschen altern. Man könnte deshalb meinen, dass sich das auch im Parlament niederschlägt. Ich habe diese Annahme überprüft. Das Überraschende daran: Diese Annahme ist falsch.

Das Durchschnittsalter der Parlamentarierinnen und Parlamentarier ist in den vergangenen 40 Jahren ganz erstaunlich stabil geblieben. Im Nationalrat liegt das Durchschnittsalter etwas tiefer als im Ständerat, aber in beiden Räten liegt es zwischen 50 und 56 Jahren.

Natürlich ist das nur der Durchschnittswert. Und es gibt immer wieder Rekorde nach unten und nach oben, aber die sind beschränkt – nach unten haben wir das Wahlrechtsalter 18, das es technisch unmöglich macht, dass noch nicht Volljährige gewählt werden können. Und nach oben gibt es eine biologische Grenze, die wir nicht durchbrechen können. Trotzdem wollte ich wissen, ob es eine starke Lobby von Pensionierten oder Beinahe-Pensionierten im Parlament gibt.



(Quelle: Parlamentsdienste 2008¹)

Um die Antwort vorwegzunehmen: Es gibt keine mächtige Alterslobby in den eidgenössischen Räten. Nur 30 der insgesamt 246 Bundesparlamentarier/innen sind über 63 Jahre alt. Das ist nicht ganz ein Achtel. Betrachtet man das Alter der stimm- und wahlberechtigten Schweizerinnen und Schweizer, wird klar, dass das Alter in den Räten unterdurchschnittlich vertreten ist. Dazu gleich mehr.

Erst noch wollen wir den Bundesrat betrachten. Dort sieht es anders aus: Die Bundesräte im Pensionsalter² stellen fast 30 Prozent aller Bundesräte. Vor einem Jahr war das sogar noch ausgeprägter – damals waren mit Christoph Blocher, der vor wenigen Tagen³ 68 Jahre alt geworden ist, gar 43 Prozent aller Bundesräte im AHV-Alter.

Nun könnte man meinen, dass der Bundesrat deshalb (und im Unterschied zum «jüngeren» Parlament) eine besonders Alten-freundliche Politik verfolge. Dem ist aber nicht unbedingt so, wenn man auf die Vorschläge zur Veränderung der AHV auf Kosten älterer Frauen blickt. Das ist gerade deshalb erstaunlich, weil das Durchschnittsalter der stimm- und wahlberechtigten Schweizerinnen und Schweizer tatsächlich steigt, und das deutlich.

Nun kann es aber auch sein, dass sich hier ein anderes Phänomen zeigt, nämlich: die Altersstruktur der Parteien. Dort sind *grössst*mehrheitlich 30- bis 60-Jährige engagiert.

¹ <http://www.parlament.ch/d/dokumentation/in-statistiken-tabellen/Seiten/in-st-durchschnittsalter.aspx>

Letzter Zugriff 9.9.2008; eigene Darstellung.

² Anzahl Bundesräte im gesetzlichen AHV-Alter (65+): 2 (vor einem Jahr: 3)

Hans-Rudolf Merz (*10.11.1942 => wird in wenigen Tagen 66)

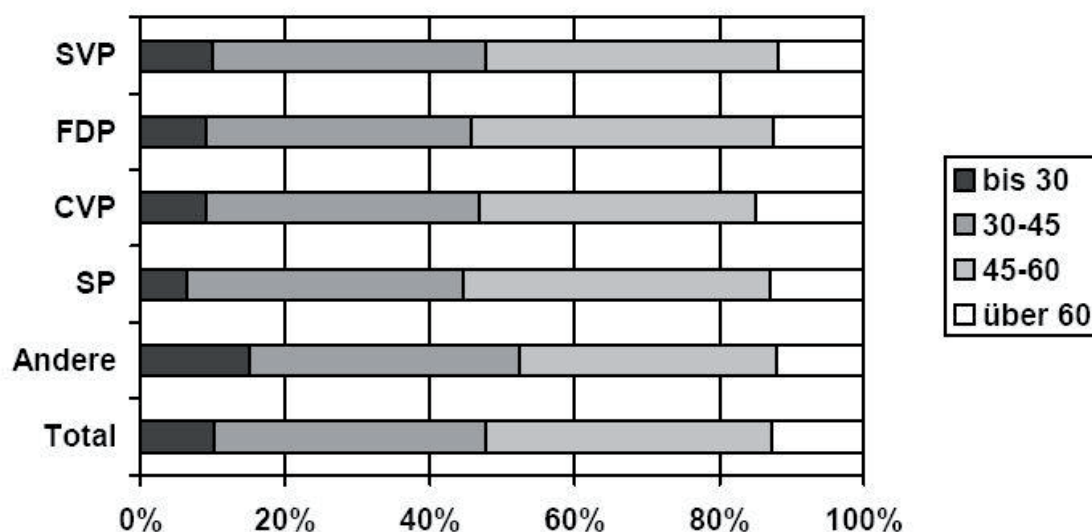
Pascal Couchepin (*05.04.1942 => ist 66)

(demokratisch abgewählt) Christoph Blocher (11.10.1940 => wurde vor wenigen Tagen 68).

Quelle: www.bundesrat.ch (letzter Zugriff 9.9.2008)

³ Am 11. Oktober; s. Fussnote 2.

Altersstruktur der Aktiven der Schweizer Lokalparteien



(Quelle: Sorg 2004⁴, S.12)

Es könnte also sein, dass sich hier bemerkbar macht, dass sich im Vergleich zur Bevölkerungsstruktur zu wenige über 60-Jährige in Parteien engagieren.

3.2 Stimm- und Wahlberechtigte

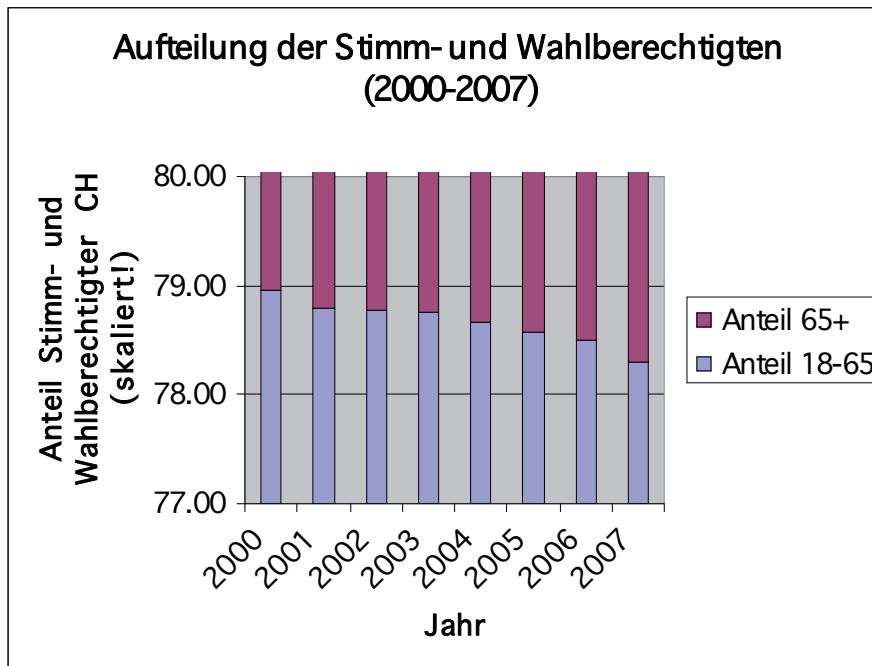
3.2.1 Alle Macht den Alten?

Langsam, aber stetig wächst die Zahl der Stimm- und Wahlberechtigten, die über 65 Jahre alt sind. Derzeit sind etwas mehr als 21,5 Prozent aller Stimm- und Wahlberechtigten im AHV-Alter. Und das bei steigender Tendenz. Diese Tendenz verläuft, wie gesagt, langsam: Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2007 hat sich das Gewicht um etwa ein halbes Prozent zugunsten der Älteren verschoben. Das sind so kleine Veränderungen, dass die folgende Darstellung oben und unten abgeschnitten (skaliert) ist, weil man sonst gar keine Veränderung gesehen hätte. Wir können also davon ausgehen, dass etwa ein Fünftel der Stimm- und Wahlberechtigten im AHV-Alter ist, wobei dieser Anteil langsam leicht wächst.

Es zeigt sich, dass eine immer wieder geforderte Altersbeschränkung für das Stimm- und Wahlrecht bereits aufgrund dieser Zahlen einigermassen absurd ist. «Alle Macht den Alten» oder eine öffentlich immer wieder medienwirksam befürchtete Gerontokratie wird es nicht geben.

Der Ruf nach der Alterslimite für das Stimm- und Wahlrecht muss demnach mangels Grund einen anderen Vorwand haben – nämlich die tendenziell grössere Stimm- und Wahlabstinz von Jüngeren (s. Punkt 3.2.2).

⁴ Michael Sorg: Die Altersstruktur der Schweizer Lokalparteien. Seminararbeit zur Veranstaltung „Politische Parteien im Wandel (SS 04). Eingereicht bei Prof. Dr. Andreas Ladner, Universität Bern, Oktober 2004. Einsehbar hier: http://socio.ch/par/t_sorg.pdf (letzter Zugriff am 9.9.2008).



Quelle: BFS 2008⁵ (eigene Berechnung⁶ & Darstellung).

3.2.2 Macht hat, wer mitmacht: Alte wählen öfter als Junge

Auch wenn es deutlich weniger Ältere als Jüngere gibt, so nehmen doch die Jüngeren weniger oft an Wahlen teil als Ältere. Mit anderen Worten: Ihre Politikabstinenz ist grösser als diejenige der Älteren, die damit zu einer verhältnismässig machtvollen Wählergruppe werden. Das liegt in der Natur der Demokratie.

Das heisst auch: Wenn sich die Jüngeren überwählt oder überstimmt vorkommen, so tun sie dies erstens zu Unrecht. Zweitens: Täten sie es zu Recht, hätten sie sich das selbst zuzuschreiben. Sie könnten es ändern, wenn sie es wollten. Dass sie es nicht tun, zeigt, dass sie wahrscheinlich mit dem Resultat ganz gut leben können.

Tabella 2. Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme in Prozent

Alter	1995	1999	2003
18-24	27.3	40.8	46.0
25-44	42.8	41.1	43.0
45-64	50.3	61.1	60.8
über 64	61.2	77.6	73.6

(Quelle: Selb/Lachat 2004, S. 9⁷)

⁵ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/data/01.html>

Letzter Zugriff am 9.9.2008.

⁶ Basis: Nur CH >18 Jahre.

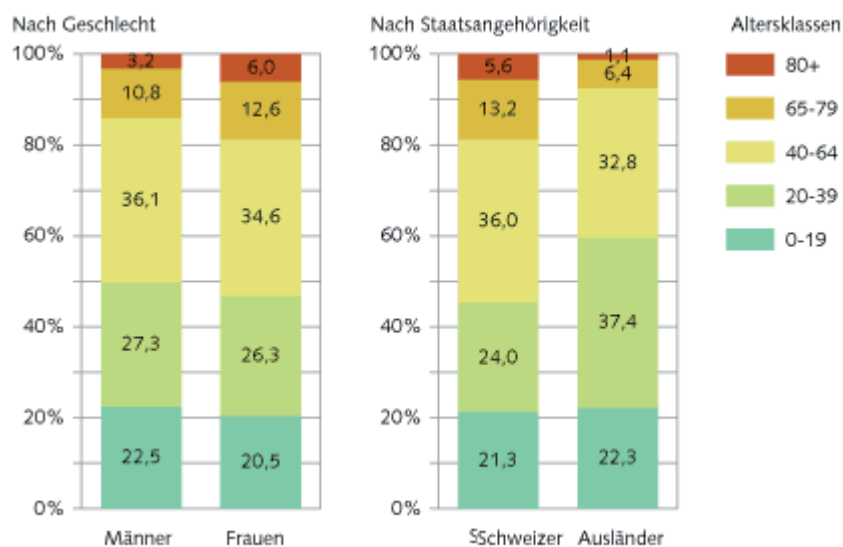
⁷ Selb Peter/Lachat Romain (2004). Wahlen 2003. Die Entwicklung des Wahlverhaltens, Swiss Electoral Studies, Band 8. Zürich: Institut für Politikwissenschaft. *Zitiert nach:* Sorg 2004, S. 9. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten der Wahlteilnahme in Prozent bei Konstanzhaltung der Faktoren Geschlecht, Bildung, Einkommen, Wohngegend, Sprachregion, politische Extremität und Bedeutung der Wahl. **ANMERKUNG:** u.U. hat der tiefe 1995er-Wert der unter 24-Jährigen damit zu tun, dass das Mündigkeitsalter damals noch bei 20 Jahren lag (Einführung Mündigkeitsalter 18: 1996).

4 Alter als Thema der Politik (Politik für das Alter)

4.1 Vorbemerkungen

Nun geht es in der Schweiz ja in der Politik nicht nur um Schweizerinnen und Schweizer. Es geht um alle Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landes. Also nicht nur um die Stimm- und Wahlberechtigten. Und dort zeigt sich eine deutliche Verschiebung zugunsten des Alters, die sich künftig noch verstärken wird.

Altersverteilung 2007



Quelle: ESPOP

© BFS

(zitiert nach BFS 2008⁸)

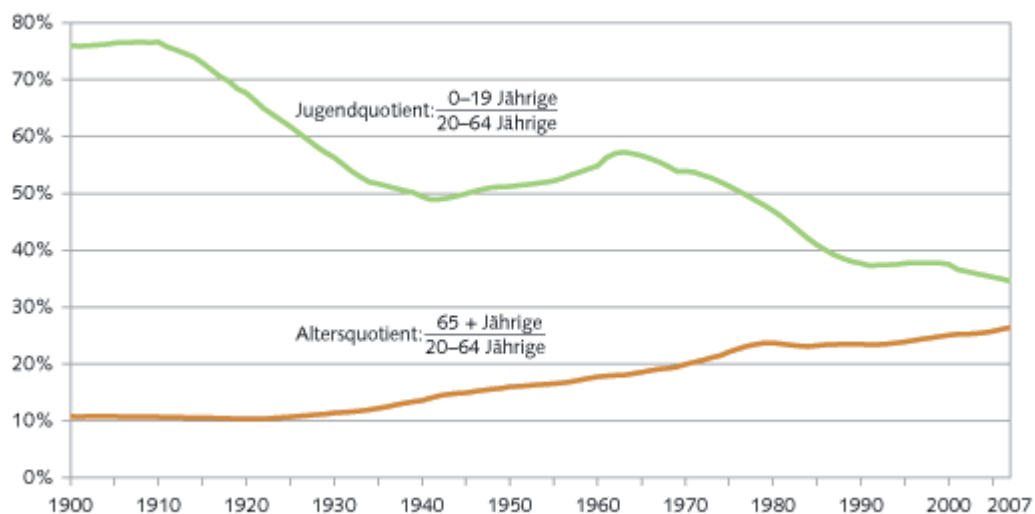
Gesamthaft gibt es in der Schweiz immer weniger Kinder und Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen im Erwerbsalter und gleichzeitig immer mehr über 65-Jährige im Vergleich zu Erwachsenen im Erwerbsalter. Statistiker nennen dies einen «sinkenden Jugendquotienten» und einen «steigenden Altersquotienten».

8

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/alter/nach_staatsangehoerigke_it.html

Letzter Zugriff am 9.9.2008.

Jugend- und Altersquotient



Quelle: ESPOP

© BFS

(zitiert nach Bundesamt für Statistik 2008⁹)

Das hat Folgen für die Politik. Regieren heisst ja bekanntlich Vorausschauen («gouverner, c'est prévoir»). Auch die Schweizer Regierung hat die entsprechenden Grundlagen erarbeiten lassen.

4.2 «Herausforderung Bevölkerungswandel»

Der Bundesrat liess vor 15 Jahren die möglichen Folgen einer Verschiebung der Alterspyramide untersuchen. Das Resultat liegt seit 12 Jahren vor¹⁰. Die betroffenen Politikfelder betrafen:

- Volkswirtschaftliche Auswirkungen
- Verkehr
- Umwelt
- Energie
- Raumnutzung und Raumordnung
- Bildung
- Soziale Sicherheit
- Direkte Demokratie

Bisher haben wir nur von der direkten Demokratie gesprochen. Die Übersicht zeigt, dass das Thema viel tiefer geht als Abstimmungen über AHV oder Wahlaltersbeschränkungen. Gleichzeitig muss man auch sagen, dass es jeweils nicht um Verschärfungen bei den einzelnen Themengebieten durch eine zusätzliche Alterung geht, sondern teilweise gerade auch um eine Entschärfung.

⁹ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/alter/gesamt.html>

Letzter Zugriff am 9.9.2008.

¹⁰ Bundesamt für Statistik (BFS; Hrsg.): Herausforderung Bevölkerungswandel: Bericht des Perspektivstabes der Bundesverwaltung (Auswirkungen der demographischen Veränderungen auf verschiedene Politikbereiche), BFS, 1996.

4.2.1 Entschärfungen durch die demographische Entwicklung

- Arbeitsmarkt/Vollbeschäftigung
- Personenverkehr
- Luftbelastung
- Abfall
- Energieverbrauch
- CO₂-Emissionen
- Arbeitslosenversicherung
- Familienzulagen/Mutterschaftsversicherung

4.2.2 Verschärfungen durch die demographische Entwicklung

- Branchenstruktur
- Regionale Wirtschaftsstrukturen
- Bildung
- Arbeitskräftemigration (Einwanderung von – jüngeren – Arbeitskräften)
- Asylmigration (Zusammenhang unklar)
- Alterssicherung (AHV)
- Pensionskassen (BVG) / 3. Säule
- Pflegekosten
- Krankenversicherung/Invalidenversicherung
- Politikrelevante Werte und Einstellungen
- Politisches System
- Aussenbeziehungen

4.2.3 Gesamtübersicht über die ermittelten Ent- und Verschärfungen

Art der Auswirkungen des demographischen Wandels in einzelnen Politikbereichen*

Politik- / Sachbereich	Eher problem- entschärfend	Eher problem- verschärfend	Unklar
Wirtschaft			
Arbeitsmarkt / Vollbeschäftigung	X		
Branchenstruktur		X	
Verkehr			
Personenverkehr	X		
Umwelt/Energie			
Luftbelastung	X		
Abfall	X		
Energieverbrauch	X		
CO2-Emissionen	X		
Raumnutzung und Raumordnung			
Raumbedarf/Wohnungsmarkt			X
Siedlungsstruktur			X
Regionale Wirtschaftsstrukturen		X	
Bildung			
Vorobligatorische / obligatorische Ausbildung		X	
Berufslehre / Nachobligatorische Ausbildung			X
Berufliche Weiterbildung		X	
Migration			
Arbeitskräftemigration		X	
Asylmigration		X	
Soziale Sicherheit			
Alterssicherung (AHV)		X	
BVG, 3. Säule		X	
Pflegefälle / Pflegekosten		X	
Krankenversicherung / Invalidenversicherung		X	
Arbeitslosenversicherung	X		
Familienzulagen / Mutterschaftsversicherung	X		
Politik			
Politikrelevante Werte und Einstellungen		X	
Politisches System		X	
Aussenbeziehungen		X	

Quelle: * nur Politikbereiche mit starker oder mittlerer Abhängigkeit von demographischen Faktoren (siehe Tabelle 9)

Quelle: BFS 1996, S. 132.

4.2.4 Exkurs I: Erbrecht

Eine andere Frage ist das heutige Erbrecht, das zum Beispiel neuen Lebensformen und den geänderten Lebenswirklichkeiten wie dem steigenden Alter nur unzureichend Rechnung trägt. In der Schweiz wird zum Normalfall, dass Pensionierte erben. Das ist überhaupt nicht schlimm, das ist sogar sehr schön, denn es zeigt den allgemeinen Fortschritt, den wir alle zusammen zugunsten der Lebenserwartung erreicht haben.

Allerdings ist unser Erbrecht nicht darauf ausgelegt. Ich habe in meiner Zeit als Nationalrat einen entsprechenden Vorstoss eingereicht, damit auch Enkel bevorzugt bedacht werden können. Ich habe diesen Vorstoss übrigens gemeinsam mit der Basler Ständerätin Anita Fetz vorbereitet. Meine Basler Ständeratskollegin und ich werden in den kommenden Monaten dieses Thema nochmals aufnehmen.

4.2.5 Exkurs II: Alter als Wirtschaftschance

Als Einschub möchte ich erwähnen, dass mit durchaus bewusst ist, dass eine veränderte Bevölkerungsstruktur für gewisse Wirtschaftszweige oder auch für die Binnennachfrage sehr interessant sein kann und auch interessant ist. So ist das private Angebot an Pflege- und Betreuungsleistungen ein Wachstumsmarkt in der Schweiz. Und es ist ja so, dass ältere Menschen auch reisen oder, falls sie einen haben, ihren Garten herrichten lassen wollen. Sie schauen Fernsehen, benutzen also Unterhaltungselektronik, und sie telefonieren, und sie konsumieren wie alle anderen auch.

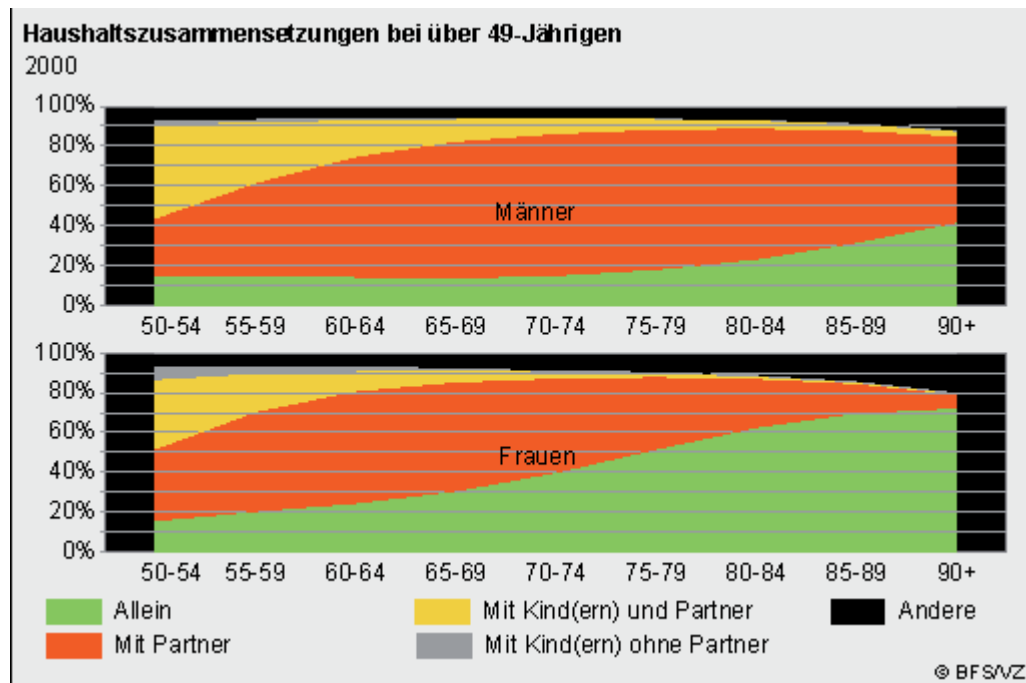
Nur gibt es dort keine Probleme. Und Politik sucht nun einmal Lösungen für Probleme. Ich nehme an, dass dies einer der Gründe ist, weshalb Politik manchmal einen zweifelhaften Ruf genießt: Sie beschäftigt sich nicht mit den Dingen, die gut gehen. Sie beschäftigt sich definitionsgemäss mit den Dingen, die gut oder besser gehen sollten.

Wenn ich also nichts zum Alter als Wirtschaftschance sage, dann schlicht, weil das die Aufgabe nicht eines Politikers, sondern eines Nationalökonomen wäre. Soviel zu diesem Einschub.

4.3 Grosse Baufelder der Alterspolitik in der Schweiz

4.3.1 Vorbemerkung

Alterspolitik in der Schweiz ist fast immer auch Frauenpolitik. Der Grund liegt zum einen in der höheren Lebenserwartung von Frauen. Rentenkürzungen betreffen Frauen natürlich nicht stärker – aber sie betreffen sie länger. Zum andern ist es oft so, dass ältere Männer bis zu ihrem Tod öfter mit ihrer Partnerin leben können als umgekehrt.



(zitiert nach BFS 2008¹¹)

11

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/atlas_de_la_vie_apres_50_ans/les_etapes_de_la_vie_familiale/la_taille_des_menages_de_personnes_agees.html

Mit anderen Worten: Frauen pflegen oft ihre Männer bis in den Tod. Nachher aber kümmert sich deutlich weniger oft jemand um diese Frauen. Im Bedarfsfall sind sie also eher auf abzugeltdene Pflegeleistungen angewiesen als Männer. Eine Verschlechterung der institutionellen Pflege geht daher in erster Linie auf Kosten von Frauen. Man sollte sich dessen bewusst sein, gerade auch als Frau!

Ähnliches ist schon bei der letzten, abgelehnten AHV-Revision zu beobachten gewesen: Die AHV hätte auf dem Buckel von älteren Frauen saniert werden sollen. Die Bevölkerung wollte das nicht mittragen und hat die letzte AHV-Revision im Jahr 2004 deutlich verworfen.

4.3.2 Derzeitige Baufelder

Ich möchte Ihnen hier **keinen** Überblick über alle offene Baustellung der Schweizer Alterspolitik geben. Lieber wende ich mich gleich Ihren Fragen und denjenigen Feldern zu, wo noch gar keine richtige Baustelle besteht.

Nur der Vollständigkeit halber sei als nicht abschliessende Aufzählung erwähnt,

- dass derzeit eine weitere AHV-Reform in Beratung ist, bei der nicht nur das Rentenalter flexibilisiert, sondern auch auf Kosten von älteren Frauen um jährlich gegen 600 Mio. CHF gespart werden sollen,
- dass im kommenden Monat die Abstimmung ansteht über die AHV-Initiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes,
- dass bei den Pensionskassen (BVG) der Umwandlungssatz tendenziell weiter sinkt, was geringere Renten zur Folge hat,
- dass bei der Krankenversicherung (KVG) der Trend zu höheren Kostenbeteiligungen – in Form von höheren Prämien und/oder erhöhter Franchisen/Selbstbehalt – geht und
- dass diese Formen der finanziellen Schlechterstellung mit Hinweis auf die Staatsschulden in den kommenden Jahren – ohne Gegensteuer auch von Ihrer Seite! – weitergehen, ja sich sogar verstärken dürften.

Erst in Ansätzen erkannt wird von der Politik der Wert der Prävention. Ein entsprechendes Gesetz ist in Vorbereitung. Auch auf dieses Gesetz möchte ich nicht im Detail zu sprechen kommen, aber der Ansatz ist interessant. Denn er lässt sich über das strikt Medizinische hinaus ausdehnen.

4.3.3 Ansätze für eine künftige Alterspolitik

Die Schweiz steht nicht vor dem Gespenst einer «Überalterung», wie uns immer wieder weis gemacht wird. Die Schweiz steckt mitten in einem umfassenden Bevölkerungswandel. Das geht über rein zahlentechnische Verschiebungen zwischen Jung, Mittelalterlich und Alt hinaus.

Sehr vereinfacht gesagt: Die früheren Familienbande werden lockerer, die Lasten verteilen sich künftig auf weniger Schultern, die Wirtschaft lebt im Zeitalter der Beschleunigung, die ältere Bevölkerung eher im Zeitalter der Entschleunigung. Gleichzeitig war die ältere Generation noch nie so fit wie heute. Nicht nur die Lebenserwartung steigt, sondern auch die Erwartung auf erfüllte und unabhängige Lebensjahre bei hoher Lebensqualität.

Der frühere Ausgleich innerhalb von Familien weicht heute einer Vereinzelung – Sie erinnern sich an das, was ich Ihnen vor ein paar Minuten gesagt habe: Je älter Männer und Frauen werden, desto öfter leben sie alleine.

Zugleich wächst die Zahl der Ein-Eltern-Familien, die auf Betreuung von Kindern angewiesen sind. Es wächst die Zahl anderer Ein-Personen-Haushalte, die weniger soziale Kontakte haben, als sie gerne hätten.

Die Ausgleichsfunktion, welche in vielen solcher Fälle die Familie übernommen hat, gibt es heute nicht mehr – oder zumindest nicht mehr in dieser Ausprägung. Hier muss die Gesellschaft eine sinnvolle Antwort darauf finden, die über rein ökonomische Rechnungen hinausgeht. Ansätze dazu gibt es. Ich meine jetzt nicht die verdienstvollen Aktivitäten für die ältere Generation, also etwa Pro Senectute. Und ich meine auch nicht die berechnete Vertretung Ihrer Interessen wie etwa durch die Grauen Pantherinnen und Panther.

Ich meine Zusammenschlüsse auf informeller Basis. Ziel ist jeweils ein Austausch – etwa von Lebenserfahrung gegen sozialen Kontakt oder gegen die Genugtuung, etwas zu einem Erfolg beizutragen. Viele solcher Ansätze sind nicht in Institutionen gebettet.

Institutioneller Austausch Alt/Jung

Ausnahmen gibt es auch hier, etwa die Vereinigung von pensionierten Fachkräften, die Sie wahrscheinlich kennen und die «Adlatus» heisst. Ehemalige Führungskräfte aus der Wirtschaft stellen gegen geringes Entgelt ihre Erfahrung und ihr Know-how zur Verfügung. Solcher Beraterinnen und Berater sind frei von Karrieredenken – sie müssen niemandem mehr beweisen, dass sie gut sind. Die Begleitung von Projekten durch Adlatus ist in aller Regel ein Gewinn für beide Seiten: Die Jungen profitieren von der Erfahrung der Älteren, die Älteren profitieren davon, weiterhin aktiv zu sein.

In eine etwas andere Richtung geht es, Kinderkrippen in Altersheimen zu planen. Das gibt es bereits in mehreren Kantonen und ist ein Gewinn für Jung und Alt.

Informeller Austausch Alt/Jung

Ein Kontakt zwischen Jung und Alt ist auch in der Kinderbetreuung vorstellbar, ebenso die weiter verstandene Nachbarschaftshilfe nicht nur zwischen Jung und Alt, sondern auch zwischen älteren Menschen untereinander.

Selbsthilfe

Solche Nachbarschaftshilfe kann auch die Form von Selbsthilfe annehmen: Senioren-Computergruppen etwa lehren andere den Umgang mit dem Computer oder stehen sich bei den Einkäufen bei.

Ich bin der Überzeugung, dass solche informellen Netze in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden. Ebenso bin ich sicher, dass es nicht Aufgabe der Politik sein kann, solche Netze zu knüpfen.

Aber es wird Aufgabe der Politik sein, die Knüpfung solcher Netze zu erleichtern und zu fördern, auf jeden Fall aber *nicht* zu behindern.

5 Schlusswort

Ich habe einmal jemanden sagen hören: Alt werden ist nichts für Feiglinge. Ich glaube, diese Person hatte Recht. Aufgabe der Politik muss nach meiner Einschätzung deshalb auch sein, das Altern möglichst frei von existentiellen Sorgen und in möglichst grosser Selbstbestimmung und Würde zu gestalten. Innerhalb dieser Pfeiler sollte sich unsere Alterspolitik bewegen.

Und wenn die jungen Politikerinnen und Politiker diese Pfeiler zu wenig beachten, mischen Sie sich ruhig in die Politik ein, etwa über eine Organisation wie die Grauen Panther: Geben Sie uns Jüngeren eins auf die Finger, und erinnern Sie uns daran, dass auch wir älter werden.

Aus eigener Erfahrung weiss ich das schon: Ich bin für einige unter Ihnen sicher noch jung. Und doch bewege ich mich oberhalb des ständerätlichen Durchschnittsalters und noch 5 Jahre vom derzeitigen AHV-Alter entfernt. Für mich wird das vielleicht ebenfalls der Anfang einer neuen Geschichte sein.

Ich bin gespannt auf Ihre Fragen und Ihre Anregungen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, und ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen!